

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Angabenpreis: Die...  
Kleinanzeigen...  
Anzeigenpreis...  
Kleinanzeigen...  
Anzeigenpreis...

Bezugspreis: Durch un...  
Jahrespreis...  
Halbjahrespreis...  
Vierteljahrespreis...

Nr. 289.

Mittwoch, den 13. Dezember 1916.

11. Jahrgang.

# Friedensangebot des Vierbundes an die Feinde.

Fortschritte in Rumänien. — Ueber 4000 Gefangene. — Lloyd Georg und Asquith krank. — Aufnahme des Friedensangebotes in Washington.

### Vor dem Frieden.

Großes Erleben macht erschütternd und fest im Herzen! Der Tag, an dem das Friedensangebot Deutschlands, das wir im Glauben an unsere Unüberwindlichkeit und Stärke machten, hinausging, war ein Tag großen Erlebens, wie nur die Hochzeiten der Geschichte ihn kennen. Wir konnten das Angebot machen, weil unsere Ehre rein ist, unsere Rüstung gewaltig, und weil Kaiser und Volk im Gewissen und vor der Geschichte frei sind von der Schuld am Ausbruch des Krieges. Deshalb konnte auch nicht ausschlaggebend sein, welchen Eindruck dies Angebot auf die Unversöhnlichen unserer Feinde machen würde, denn dem Vernichtungswillen mußte einmal die höhere Pflicht der Menschheit gegenübergestellt werden. Es handelt sich auch nicht um die Frage des Durchhaltens; selbst ein Erschöpfungskrieg muß mit Raum und Zeit rechnen, selbst der Wille, den Gegner niederzuzwingen, muß einmal der Erkenntnis zugänglich sein, daß neben dem Besten der Sieger zusammenbricht. Der wäre ein Verdächter der Menschheit, der an der furchtbaren Last der Vorübergehenden, was dieser Krieg bislang kostete, wie er die gemeinsame Kultur Europas und der Welt an Geist und Blut unüberbringlich schädigte. Bislang hat er den Opfertod von vier Millionen fünf-hunderttausend Männern verlangt; weitere drei Millionen sind dauernd stich und krank, und es ist nicht abzusehen, zu welchen Höhen diese Zahlen anschwellen, wenn nicht das stärkere Menschheitsgefühl über Haß und Verblendung siegt. Eins wird darum uns als Gewinn des 13. Dezember unter allen Umständen bleiben: die Initiative des Friedens hat Deutschland gehabt, durfte sie haben. Und das sichert uns dauernden Gewinn nach innen und außen. Nach innen, weil die Ablehnung des Friedensangebotes das Volk um so einiger und geschlossener machen würde. Sie hätte die Wirkung einer neuen Kriegserklärung, des Ausbruches des furor teutonicus, und es würde wieder zur Wahrheit, daß ganz Deutschland von der Remelei bis zum Bodensee wie eine Pulvermine aufstammte. Wir sind gerettet. Das Hilfsdienstgesetz ist die Kriegsorganisation eines einzigen Volkes, dessen Fleiß und Tüchtigkeit von keinem anderen der Welt erreicht wurde. Dazu gestellt sich die feinste Sicherheit, daß unsere Hilfsmittel für jede Dauer des Krieges ausreichen, so wie die Gewißheit, daß jede Entbehrung, die wir im Rahmen unserer Versorgung tragen müssen und tragen werden, ihren Ausgleich in dem höchsten Reichtum findet, daß man die Hand, die den Frieden anbot, verbleibend zurückzieht. Nach außen ist der Gewinn weniger unmittelbar. Ein moralischer und politischer Gewinn ist uns auf alle Fälle den Neutralen gegenüber gegeben, denn an der Tatsache, daß Deutschland nach großen und gewaltigen militärischen Erfolgen die Hand zum Frieden bot, daß der Kaiser und seine Verbündeten dem Blutvergießen ein Ende machen, daß sie in Verhandlungen eintreten wollen, die darauf gerichtet sind, Leben, Ehre und Entwicklung ihrer Völker zu fördern, an dieser Tatsache kann der Weg der Geschichte nicht ohne tiefen Eindruck vorbeigehen. Anders wird die Wirkung bei unseren Feinden sein, denen die wirksame Waffe des Friedensangebotes aus der Hand genommen wurde und denen nun die Pflicht obliegt, vor ihren Völkern und der Menschheit sich zu rechtfertigen, wenn sie den Krieg bis zum Blutvergießen fortführen wollen. Mit Friedensarten werden keine moralischen Siege gewonnen, mit drohenden Gesten und Schmähungen wird kein Blatt der Geschichte in Schwertzeiten umgeschlagen. Die Ablehnung des Friedensangebotes, das der Kaiser machte, um die europäische Kultur, die Zivilisation der Menschheit nicht völlig zerstören zu lassen, wird uns keine Enttäuschung bereiten, sondern feste Herzen finden. Wir vermögen in gelassener Ruhe zuzusehen, im Bewußtsein unserer Stärke die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten, bis die Verblendung und der uns zugebrachte Vernichtungswille unserer Feinde an ihrer eigenen Ohnmacht und der Kraft unserer Waffen zerbrechen. Der Kaiser handelte gemeinsam mit seinen Verbündeten, die gemeinsam mit ihm auch den Entschluß faßten, eine Ablehnung des Friedensangebotes mit dem Kriege bis zum äußersten zu beantworten. Wir müssen die Voraus-

### Abendbericht über die Kriegslage

Berlin, 12. Dezember, abends. (Amtlich).  
Im Westen und Osten nichts Wesentliches.  
In der Großen Walachai stetiger Fortschritt gegen Rumänen und Russen.

### Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich).  
Großes Hauptquartier, 13. Dez. vorm.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Anfangs sehr heftiger Artilleriefeuer im Sommer- und Naasgebiet, sowie nördlichen Patrouillenaufmärschen bei allen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.  
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.  
Nichts Wesentliches.  
Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef.  
In den Waldkarpaten vielfach eigene erfolgreiche Patrouillenkämpfe.  
An der Siebenbürgischen Ostfront wiesen auch gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Angriffe der Russen im Gyrgyo-Gebirge und beiderseits des Transilvanien ab.  
Dem wachsenden Gegner nachfolgende Kavallerieaufstellungen sollten erheblichen Verlust des Feindes bei und brachten Gefangene mit.  
Front des Generalfeldmarschalls von Radenau.  
Der Feind, der sich durch russische Kavallerie verstärkt, an der Karpatenfronten Galizien nochmals gefochten hatte, ist wieder in vollem Rückzuge nach Nordosten. Die Donau- und neuere Armee drängen auf der ganzen Front nach an der Straße nach Duzan, gewonnen hier erhebliche Gelände und machten gestern dort und im Gebirge wiederum über 4000 Gefangene.  
Mazedonische Front.  
Nach den Niederlagen der letzten Tage herrscht Ruhe an der Cerne, Simna und Rufe.  
Der erste Generalquartiermeister (W. I. B.).

nicht wieder los. (Weisfall). Auch die innere Entmutigung, mit welcher der Feind rechnete, war ein Trugschluß. Mitten im Drängen des Kampfes brauchen hat der Reichstag in dem Befehl über den vaterländischen Hilfsdienst ein neues Schutz- und Trugwort schaffen. (Weisfall).

Nicht eine belagerte Festung, wohl aber ein einziges festgeordneter Heerlager mit unerschöpflichen Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich. (Weisfall.) Über unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk, vor der Menschheit. Vor bisherigen Erklärungen der Friedensbereitschaft sind unsere Gegner ausgewichen. Jetzt sind wir einen Schritt weitergegangen. Während dieser langen und schweren Kriegsjahre ist der Kaiser von dem einzigen Gedanken erfüllt, daß einem gesicherten Deutschland nach siegreich erfochtenem Kampf wieder Friede bereitet werde. Niemand kann das besser bezeugen als ich, der ich die Verantwortung für alle Regierungshandlungen trage. Im tiefsten sittlichen und religiösen Mitgefühl gegen sein Volk und darüber hinaus, gegen die Menschheit hält der Kaiser jetzt den Zeitpunkt für eine offizielle Friedensaktion für gekommen. Seine Majestät hat deshalb im vollen Einverständnis und in Gemeinschaft mit seinen hohen Verbündeten den Entschluß gefaßt, den feindlichen Mächten den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen.

Heute Morgen habe ich dem Vertreter Spaniens der Vereinigten Staaten von Amerika und der Schweiz eine entsprechende an alle unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Uebermittlung übergeben. Das Gleiche geschieht heute in Wien, Konstantinopel und Sofia. Auch Seine Heiligkeit der Papst wurde von dem Schritte benachrichtigt.

Der Reichskanzler verlas sodann den Wortlaut der Note, in der es heißt:

Deutschland und seine Verbündeten haben in diesem Kampfe ihre unermüdete Kraft erwiesen. Sie haben über ihre an Zahl von Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. Innerhalb ihrer hielten ihre Linien stand. Der jüngste Ansturm im Balkan ist schnell und siegreich niedergeworfen worden. Die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu weichen vermag, daß vielmehr die gesamte Lage zu der Erwartung weiterer Erfolge berechtigt. Zur Verteidigung ihres Lebens und ihrer nationalen Entwicklungsfreiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Stets haben sie an der Ueberzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen.

Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgewungenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen, zugleich aber von dem Wunsche befeelt weiteres Blutvergießen zu verhindern und den Urseln des Krieges ein Ende zu machen, schlagen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Vorschläge, welche sie zu diesen Verhandlungen mitbringen werden und die darauf gerichtet sind, Leben, Ehre und Entwicklungsfreiheit ihrer Völker zu sichern, geben nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. Wenn trotz dieses Anerbietens der Kampf fort-dauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. Sie lehnen aber feierlich jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und der Geschichte ab.

Der Verlesung der Note folgte lebhafter Beifall und Handklopfen. Die Stelle der Note, welche von der Friedensbereitschaft spricht, wie diejenigen, welche die eventuelle Fortsetzung des Krieges ver kündeten, wurden auf den verschiedenen Seiten des Hauses mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Der Reichskanzler schloß wie folgt: Im August 1914 wollten unsere Feinde die Nachfrage des Weltkrieges auf. Heute stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. Wie die Antwort unserer Feinde lautet wird, warten wir in der Ruhe ab, die uns unsere äußere und innere Ruhe und unser reines Gewissen geben. (Weisfall.) Wenn die Feinde ab, dann wird bis in die letzte Gasse jedes deutsche Herz aufs neue aufflammen im heiligen Zorn gegen Fein-

licht und das staatsmännische Denken und Handeln in dem Ereignis des 13. Dezember anerkennen, ob wir vor dem Frieden stehen oder nicht.

### Die Kanzlerrede

in der Reichstags-Sitzung am 12. Dezember 1916.

Berlin, 12. Dezember. Haus und Tribünen sind dicht besetzt. Am Bundespräsidenten der Reichskanzler, fast sämtliche Staatssekretäre und Minister der Bundesstaaten. Präsident Knappert eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 45 Minuten und erteilt das Wort dem Reichskanzler.  
Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg: Die Hoffnung auf neue günstige Ereignisse im Felde hat sich über Erwarten schnell erfüllt. Mit Gottes Hilfe haben unsere herrlichen Truppen einen Zustand geschaffen, der uns größere Sicherheit bietet als zuvor. (M'w). In genialer Führung ohne Gleichen und mit Truppen, die im Kampf und Marschleistungen das Unmögliche möglich gemacht haben (Weisfall) hat Feldmarschall Hindenburg die ganze Westwalachai und die feindliche Hauptstadt genommen.  
Zugleich ist durch die Schlage des Schwertes unsere wirtschaftliche Versorgung fester fundiert worden. (Zustimmung). Trotz aller Knappheit wären wir auch mit dem Eigenen ausgekommen. Jetzt steht unsere Sicherheit außer aller Frage. (Lebhafter Beifall). Den großen Ereignissen zu Lande reihen sich die Heldentaten unserer Unterseeboote vollwertig an. (Weisfall). Das Hungergespenst, welches unsere Gegner gegen uns aufrufen wollten, werden sie nun

de, die um ihrer Vernichtungs- und Eroberungsabsichten willen dem Menschenmorden keinen Einhalt tun wollen. (Beifall.) In schicksalsschwerer Stunde haben wir einen schicksalsschweren Entschluss gefasst. Gott wird richten. Wir wollen furchtlos und aufrecht unsere Straße ziehen, zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit. (Beifall und Händeklatschen im Haus und auf den Tribünen.)

Abg. Spahn (Str.) beantragt im Anschluss an die Rede des Reichskanzlers den Reichstag zu verlagern und die Anberaumung der nächsten Sitzung dem Präsidenten zu überlassen.

Abg. Wasserfmann (natl.) verheißt hiergegen Einspruch und bezeichnet es bei der Wichtigkeit als notwendig, daß eine Besprechung stattfinden. Diesem Einspruch schließen sich die Abgeordneten Graf Westarp (konserv.) und Ledebour (Soz.) an.

Bei der Abstimmung ergibt sich eine Mehrheit für den Antrag Spahn. Der Reichstag wurde demgemäß verlagert. Beim Verlassen des Reichstages wurde der Reichskanzler von der überraus zahlreichen Menge mit lebhaften Ovationen begrüßt.

### Das österreichische Friedensangebot.

Amlich wird aus Wien verlautbart: Als im Sommer 1914 die Langmut Oesterreich-Ungarns gegenüber einer Reihe planmäßig fortgesetzter und sich stets steigender Herausforderungen und Bedrohungen erschöpft war und die Monarchie sich nach fast 50 ununterbrochenen Friedensjahren gezwungen sah, zum Schwerte zu greifen, waren für diesen schweren Entschluss wider Angriffspläne noch Eroberungsabsichten, sondern ausschließlich das bittere Gebot der Notwehr maßgebend, ihren Bestand zu verteidigen und für die Zukunft vor ähnlichen tödlichen Anschlägen feindseliger Nachbarn zu sichern. Das war Aufgabe und Ziel der Monarchie in dem gegenwärtigen Kriege. Im Verein mit ihren in treuer Waffenbrüderschaft erprobten Verbündeten haben Oesterreich-Ungarns Heer und Flotte kämpfend und blutend, aber auch vorstürmend und siegend reiche Erfolge erzielt und die Absichten ihrer Gegner zu schanden gemacht. Der Vierbund hat nicht nur eine unübersehbare Reihe von Siegen errungen, sondern hält auch ausgedehnte feindliche Gebiete in seiner Gewalt. Angebrochen ist seine Kraft, welche erst kürzlich der letzte verächtliche Gegner zu fühlten Defeat und unerschütterter zähe Widerstandswille seiner Beobachtung. Nimmer können die Feinde hoffen, diesen Wächterbund zu besiegen und zu zertrümmern. Nimmer wird es ihnen gelingen, ihn durch Absperrungs- und Ausschungerungsmaßregeln müde zu machen. Ihre Kriegsziele, denen sie im dritten Kriegsjahr nicht näher gekommen sind, werden sich in der Folge vollends als unerreichbar erweisen. Ruhelos und vergeblich ist daher die Fortsetzung des Kampfes für diese Gegner. Die Mächte des Vierbundes hingegen haben ihre Ziele. Verteidigung gegen den von langer Hand geplanten und verabredeten Angriff auf ihren Bestand und ihre Integrität, sowie Gewinnung realer Bürgschaften gegen die Wiederholung solcher Bedrohungen ihres Daseins und ihrer friedlichen Entwicklung wirksam verfolgt und werden sich von dem durch die errungenen Vorteile gesicherten Boden ihrer Existenz nimmer abdrängen lassen. Die Fortsetzung des mörderischen Krieges, in welchem die Gegner noch viel zerstören, aber das endgültige Schicksal nach der entschlossenen Zuversicht des Vierbundes nicht mehr wenden können, stellt sich immer mehr als zwecklose Vernichtung von Menschenleben und Gütern, als eine durch keine Notwendigkeit gerechtfertigte Unmenschlichkeit, als Verbrechen an der Zivilisation dar.

Diese Ueberzeugung und die Hoffnung, daß die gleiche Einsicht auch im gegnerischen Lager zum Durchbruch gelangen könnte, hat bei dem Wiener Kabinett in voller Uebereinstimmung mit den Regierungen der verbündeten Mächte den Gedanken gereift, einen offenen und loyalen Versuch zu unternehmen, um zu einer Aussprache mit den Gegnern zum Zwecke der Annäherung eines Friedens zu gelangen. Zu diesem Behufe haben heute die Regierungen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, der Türkei und Bulgariens an die in den betreffenden Hauptstädten beglaubigten Vertreter der mit dem Schutze der resp. Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern betrauten Staaten gleichlautende Noten gerichtet, welche ihre Geneigtheit, in Friedensverhandlungen mit den Gegnern einzutreten, darlegen und das Ersuchen enthalten, diese Eröffnung im Wege ihrer Regierungen den betreffenden feindlichen Staaten zu übermitteln. Gleichzeitig wurde dieser Schritt mit einer besonderen Note zur Kenntnis des Vertreters des Heiligen Stuhles gebracht und das wertvolle Interesse des Papstes für dies Friedensangebot erbeten. Ebenso wurden die in den vier Hauptstädten beglaubigten Vertreter der übrigen neutralen Staaten von der Demarche zur Benachrichtigung ihrer Regierungen verständigt. Oesterreich-Ungarn und seine Verbündeten haben mit diesem Schritt einen neuerlichen entscheidenden Beweis ihrer Friedensliebe erbracht. An den Gegnern ist es jetzt, vor der ganzen Welt ein Zeugnis ihrer Gesinnungen abzulegen. Den Vierbund wird aber, was auch immer das Ergebnis seines Vorschlages sein mag, für die ihm etwa aufgedrängte Fortsetzung des Krieges auch vor dem Richterstuhl seiner eigenen Völker keine Verantwortung treffen können.

### Der Armee- und Flottenbefehl Kaiser Karls.

Der Kaiser von Oesterreich-Ungarn hat nachstehenden Armee- und Flottenbefehl erlassen: An Meine Soldaten der Armee und Flotte! Gottes gnädige Hilfe, Eure und unserer treuen Verbündeten Tapferkeit und Ausdauer haben eine Lage geschaffen, die unseren endgültigen Sieg nicht mehr zweifelhaft erscheinen läßt. In dem Bestreben, den in schwerer Zeit mannhaft ausdauernden Völkern die Segnungen des Friedens wiederzugeben, haben Ich und Meine erlauchten Bundesgenossen einen Versuch zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens unternommen. Ich bete

## Deutsches russisch-ungar. Heeresbericht.

Amlich wird in Wien verlautbart den 12. Dezember: Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Walachei sind die verbündeten Streitkräfte bis in die Linie Uzighen-Mijil vorgedrungen. Es werden täglich mehrere tausende von Gefangenen gemacht.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Die russische Angriffstätigkeit im Grenzraum westlich und nordwestlich von Czerna ließ sich nicht nach. Der Feind wurde über all abgewiesen, ein von ihm vorhergesehenes erregendes Ergebnis durch Gegenstoß weggemacht. Auf der Seite der Donau und nordwestlich davon auf der Seite der heutigen Morgenstunden außerordentlich heftig an. Dem um 1 Uhr früh ohne jede Artillerievorbereitung eingeschlagenen Massenstoß folgten um 3 und 4 Uhr weitere durch hartes Geschützfeuer eingeleitete Stürme. Die russischen Kolonnen brachen dank der Wachsamkeit unserer Infanterie und der vorzüglichen Wirkung der Artillerie durchweg vor unseren Hindernissen zusammen und rückten in ihre Ausgangsstellung zurück. Auf dem Endow-Gebiet und auf dem Smotetz blieben mehrere starke Angriffe erfolglos.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den 1. und 2. Streitkräften ist nichts von Bedeutung geschehen.

Italienischer und Südlicher Kriegsschauplatz. Nichts zu berichten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Bulgarischer Heeresbericht.

Macedonische Front: In der Gegend von Bitol nichts von Bedeutung. Im Ehemabogen heftiges feindliches Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen zwischen Dobromir und Rakovo. Ein feindlicher Angriff auf eine Anhöhe östlich Paraloo wurde durch das tapfer deutsche Regiment Nr. 48, teilweise nach Handgranatenkampf, heftig abgewiesen. An beiden Ufern des Wardar stellenweise Schwäche und stellenweise heftiges feindliches Artilleriefeuer. Lebhafte Tätigkeit der feindlichen Flieger über unseren Stellungen und über unseren ständigen Verbindungen. Bei Urovo holte nach glücklichem Luftkampf Lieutenant v. Kintal ein französisches Flugzeug herunter, dessen Fahrer Lieutenant Sully gefangen wurde. An der Belasitzafont unwirkliches feindliches Artilleriefeuer auf den Bahnhof 948. An der Struma schwache feindliche Beschäftigung auf der ganzen Linie. Rumänische Front: In der Dobrußa sehr geringes Geschützfeuer. Unsere Truppen besetzen das gegenüberliegende rumänische Ufer zwischen Cufrafan und Ehemaboda. In der östlichen Walachei rücken die Verbündeten unruhig vor.

zum Unmächtigen, er möge diesen Schritt mit seinem Segen geleiten. Ich bin aber auch sicher, Ihr werdet mit gleichen Heldenmut weiterkämpfen, bis der Friede geschlossen ist oder bis Ihr den Feind entscheidend geschlagen habt.

### Ueberreichung der Friedensnoten.

Die Friedensnote Deutschlands, die der Reichskanzler in seiner Rede erwähnte, wurde von ihm am Dienstag mittag 12 Uhr den Vertretern der sogenannten Schutzmächte, d. h. derjenigen Mächte, die den Schutz der Angehörigen der Mittelmächte in den feindlichen Ländern übernommen haben, überreicht. Zu diesem Zweck empfing der Reichskanzler den spanischen Botschafter, den dänischen amerikanischen Geschäftsträger und den schweizerischen Gesandten. Die Noten sind an die feindlichen Mächte adressiert und werden durch Vermittlung der Schutzmächte an die Regierungen der feindlichen Staaten übermittelt. Die Schutzmächte handeln in diesem Falle also nicht etwa irgendwie als Vermittler, sondern lediglich als Ueberbringer der Schriftstücke. Die von verbündeten Ländern haben gleichlautende Noten in ihren Namen an die feindlichen Regierungen gerichtet. Zu diesem Zweck wurden die in Wien, Sofia und Konstantinopel beglaubigten Vertreter der Schutzmächte zu der gleichen Zeit, da der deutsche Reichskanzler die in Berlin akkreditierten Botschafter und Gesandten empfing, in Wien von Baron Burian, in Konstantinopel von Dallé Bei und in Sofia vom Ministerpräsidenten Radostawow in offiziellem Empfange mit der Bitte um Uebermittlung der Noten an die feindlichen Regierungen angegangen.

### Deutsche Note an den Papst über den Friedensvorschlag.

Dem Papst Benedikt XV. ist der Schritt der Kaiserlichen Regierung durch folgende Note des Gesandten v. Mühlberg an den Staatssekretär Kardinal Gasparri zur Kenntnis gebracht worden:

Erbaltemen Antrag gemäß beehrte ich mich, Eurer Eminenz anbei Abschrift einer Erklärung zu übersenden, welche die Kaiserliche Regierung heute an die Regierungen derjenigen Staaten, mit denen sich das Deutsche Reich im Kriegszustand befindet, durch Vermittlung der mit dem Schutze der deutschen Interessen in jenen Ländern betrauten Mächte gelangen läßt. Die 1. und 2. österreichisch-ungarische, die kaiserlich ottomanische und die königlich bulgarische Regierung haben ihre Bereitwilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen in gleicher Weise zum Ausdruck gebracht. Die Gründe, welche Deutschland und seine Verbündeten zu diesem Schritt bewegen haben, sind offenkundig.

Seit 2 1/2 Jahren verheißet der Krieg den europäischen Kontinent. Unendlich Kulturwerke sind vernichtet, weite Flächen mit Blut getränkt. Millionen tapferer Krieger sind im Kampfe gefallen, Millionen Leben in schwerem Stechtum in die Heimat zurück. Schmerz und Trauer erfüllen fast jedes Haus. Nicht bei den Kriegsführenden allein, auch bei den Neutralen lasten die verheerenden Folgen des gewaltigen Ringens schwer auf den Völkern. Handel und Wandel, mühsam in den Jahren des Friedens aufgebaut, liegen darnieder. Die besten Kräfte der Völker sind der Schaffung nutzbringender Werte entzogen. Europa, sonst der Ausbreitung von Religion und Kultur, der Lösung sozialer Probleme gewidmet, eine Stätte für Wissenschaft und Kunst und für jede friedliche Arbeit, gleicht einem einzigen Kriegspla-

ger, in welchem die Errungenschaften und die Arbeit vieler Jahrzehnte der Vernichtung entgegengehen. Deutschland führt einen Verteidigungskrieg gegen die Vernichtungsarbeit seiner Feinde, es kämpft für die reale Sicherheit seiner Grenzen, für die Freiheit seines Volkes, für dessen Anspruch ungehemmt und gleichberechtigt mit allen anderen Staaten seine geistigen und wirtschaftlichen Kräfte im friedlichen Erwerb frei zu entfalten. Immer offenkundiger haben unsere Feinde ihre Eroberungspläne enthüllt, aber unerschüttert haben die ruhmvollen Heere der Verbündeten schützend vor den Grenzen ihrer Heimatländer gestanden, erfüllt von dem Bewußtsein, daß es dem Gegner niemals gelingen wird, den ehernen Wall zu durchbrechen. Hinter sich wissen die Kampfkraftigen das gesamte Volk in hingebender Vaterlandsliebe, entschlossen, seine geistigen und wirtschaftlichen Güter, seine sozialen Organisationen, jeden Zoll des heimatlichen Bodens bis zum letzten zu verteidigen. Volk Kraftgefühl, aber auch voll Verständnis für Europas düstere Zukunft bei längerer Dauer des Krieges und von Mitempfinden für das namenlose Leid und den Jammer der menschlichen Gemeinschaft wiederholt daher das Deutsche Reich im Verein mit seinen Bundesgenossen in feierlicher Form die schon vor Jahresfrist durch den Mund des Reichskanzlers ausgesprochene Bereitwilligkeit, der Menschheit den Frieden wiederzugeben, indem es an die Welt die Frage stellt, ob sich nicht eine Grundlage der Verständigung finden läßt.

Seine Heiligkeit der Papst hat von dem ersten Tage seines Pontifikates an den zahllosen Opfern dieses Krieges seine teilnehmende Fürsorge im reichsten Maße angedeihen lassen. Schwere Wunden sind durch ihn gelindert, die Geschicke Tausender von der Katastrophe getroffen erträglicher gestaltet worden. Im Geiste seines hohen Amtes hat Seine Heiligkeit auch jede Gelegenheit wahrgenommen, um im Interesse der leidenden Menschheit auf eine Beendigung des blutigen Ringens hinzuwirken. Die Kaiserliche Regierung glaubt sich daher der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Initiative der vier Mächte einen wohlwollenden Widerhall bei Seiner Heiligkeit finden wird und daß ihr Friedenswerk auf die wertvolle Unterstützung des apostolischen Stuhles rechnen darf.

### Der psychologische Augenblick für den Frieden.

Stockholm Tidningen schreibt, daß mit dem Falle Bulgariens der psychologische Augenblick für den Frieden gekommen sei. Die Friedensverhandlungen in Deutschland seien bisher durch die Besorgnis gedämpft worden, daß sie von den Gegnern als Schwäche ausgelegt werden könnten, doch wäre diese Besorgnis nach den rumänischen Siegen hinwiegend geworden. Die nächste Zukunft würde zeigen, ob die den Frieden anstrengenden Kräfte an Einfluß gewonnen hätten. Mit besonderer Spannung dürfte man daher der Rede des Kanzlers entgegensehen. Die Entente müsse jetzt vom nächstern Standpunkt aus die Lage als verloren ansehen.

### Pressstimmen zum Friedensangebot.

Die Boffische Zeitung schreibt: Das Friedensangebot, welches Deutschland an seine Feinde gerichtet hat, bedeutet eine Tat, die nur ein ganz Starker wagen durfte. Wenn das deutsche Volk sieht, daß das Friedensangebot nichts fruchtet, so wird es von seiner Regierung verlangen, daß der Krieg mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln nachdrücklich fortgesetzt wird. Wir wollen den Krieg so schnell wie möglich beendigen, so oder so. Nimmt man nicht den freiwillig angebotenen Frieden, so werden wir den Frieden mit dem Schwerte erzwingen. Im Berliner Tageblatt heißt es: Auch wenn die Entente das Angebot ablehnen sollte, wird der kluge, verständliche Schritt der verbündeten Regierungen nicht ohne günstige Folgen sein. Deutschland bittet seine Feinde nicht um Verhandlungen, aber es rät im allgemeinen europäischen Interesse zu Verhandlungen, die alle Völker seit Monaten erschauern. Die Freistänige Zeitung sagt: Das ist ein Schritt, dessen moralische Wirkung unter allen Umständen ungeheuer, dessen praktische Wirkung hoffentlich die allergrößte sein wird. In der Germania heißt man: Was der Reichskanzler über den neuesten gemeinsamen Schritt der Mittelmächte und ihrer Verbündeten zur Herbeiführung des Friedens mitteilte ist ein Dokument von Friedensliebe, wie es entgegenkommender und rückhaltloser nicht gegeben werden kann. Der Lokalanzeiger schreibt: Dem deutschen Volke ist es seit gestern zur Gewißheit geworden, daß seine Regierung nichts, was mit der Würde eines großen Staates vereinbar ist, unberücksichtigt läßt, um den Frieden herbeizuführen. Die Deutsche Tageszeitung sagt: Das ganze deutsche Volk besteht den Wunsch des Kaisers, Deutschland den Frieden zu geben, sobald dies irgend möglich ist, aber niemand kann verkennen, daß auf dem Wege dieses Friedensangebotes Klippen und Gefahren liegen. In der Kreuzzeitung liest man: Das feindliche Ausland muß sich sagen, daß das deutsche Volk zwar von heiligem Friedenswunsche befeuert ist, daß es aber einen Frieden um jeden Preis weit von sich weist.

### Kaiser Wilhelm in München.

Der Kaiser traf gestern nachmittag 1/2 1 Uhr in Erwiderung des Besuches des Königs von Bayern in München ein. Die Ankündigung durch Plakate in den Morgenstunden veranlaßte die Besetzung der Stadt. Der Kaiser hatte für großen Empfang im voraus gebankt. Am Bahnhof waren deshalb nur anwesend der König, der die feldgraue Uniform eines preussischen Feldmarschalls mit dem ihm soeben verliehenen Orden Pour le Merite trug, die königlichen Prinzen, der preussische Gesandte, der neuernannte bayerische Kriegsminister Helingrath, der Oberbürgermeister u. a. Nach herzlicher Begrüßung führten die beiden Monarchen, der Kaiser in der feldgrauen Uniform eines bairischen Feldmarschalls, im Zweispänner zur Residenz. Später fand Tafel statt, zu der sämtliche Staatsminister eingeladen waren. Bei

**Amtl. Bekanntmachungen.**

**Kriegsküchen Aue.**

Von dieser Woche an erfolgt die Ausgabe der Gutscheine zur Entnahme von Essen aus den Kriegsküchen an den Essenausgabestellen der einzelnen Küchen. Der also von einer unserer 4 Küchen Essen für die kommende Woche zu entnehmen wünscht, hat seine Gutscheine bei der betreffenden Küche immer Freitag nachmittag von 2-3 Uhr selbst abzuholen.

Da vom 18. Dezember 1916 ab dem Essen verarbeitete Fleisch zugesetzt werden soll, muß der Preis für einen Kochenschein auf 1.20 Mark d. h. für eine Portion auf 30 Pfg. erhöht werden. Dieser Preis ist bei Entnahme der Gutscheine sogleich zu entrichten.

Bei der Entnahme der Gutscheine sind vorzulegen: für je einen zu entnehmenden Gutschein: die Warenkontrollkarte, die neue rote Warenkarte, die Kartoffelkarte und die Fleischkarte. Es werden für je eine Woche gekürzt: Karte der roten Warenkarte, eine halbe Kartoffelkarte und Fleischkarte für 50 Gramm Fleisch.

Aue, den 7. Dezember 1916.

Der Rat der Stadt.

**Verkauf von weißfleischigen Speisemöhren**

am Donnerstag, den 14. Dezember 1916 von vormittags 3 Uhr an am Bruner'schen Lagerstuppen am Güterbahnhof. Abgabe in Mengen über 10 Pfund. Ein Zentner kostet 7 Mark.

Der Rat der Stadt.

**Bezirksrat der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.**

(Amtlicher Bericht).

Am 6. Dezember 1916 fand im Gasthaus Viktoria in Aue unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Dr. Zimmer ein Bezirksrat statt, an dem 34 Abgeordnete teilnahmen und den Herr Kreisshauptmann Dr. Frauastadt mit seiner Gegenwart beehrte. In der Begrüßungsansprache dankte der Herr Vorsitzende dem Herrn Kreisshauptmann für seine Teilnahme und den Herren Bezirksvertretern für die bisherige opferfreudige Bewilligung der Mittel zur Erfüllung der Kriegsaufgaben. Aus einer Uebersicht über die Leistungen des Bezirks und der Gemeinden für die Kriegsfürsorge ist folgendes ersichtlich: Es erhalten die reichsgeschiedlichen Mindestunterstützungen für Angehörige von Heerespflichtigen 11 453 Ehefrauen, 22 844 Kinder, 2833 Verwandte, zusammen 37 130 Personen mit 353 180 Mark monatlichem Unterstützungsbetrag, außerdem die Zuschuhunterstützungen des Bezirks und der Gemeinden 9916 Ehefrauen, 19 562 Kinder, 978 Verwandte, zusammen 30 456 Personen mit 283 882 Mark monatlichem Unterstützungsbetrag. Hierüber werden allmonatlich 38 664 Mark 35 Pfg. Unterstühtungen für arbeitslose Textilarbeiter, Handschuhmacher und Schuharbeiter gezahlt. Der Gesamtaufwand an Unterstühtungen für Kriegsfamilien beträgt auf die Zeit von August 1914 bis Ende Oktober 1916 10 Millionen 647 315 Mark, wovon sechs Millionen 820 415 Mark auf Reichsmindestunterstützungen und drei Millionen 826 900 Mark auf Zuschuhunterstützungen entfallen. An arbeitslose Textilarbeiter, Handschuhmacher und Schuharbeiter und sonstige Erwerbslose sind bis Ende Oktober 1916 819 495 Mk. 86 Pfg. Unterstühtungen gezahlt worden. — Zur Befreiung der Kriegsaufgaben des Bezirkes sind bisher als Darlehen aufgenommen worden: 9 Millionen 683 114 Mk. 58 Pfg. Davon entfallen 8 862 008 Mk. 22 Pfg. auf Ausgaben für Unterstühtungen und 671 126 Mk. 34 Pfg. auf Betriebsgelder für die Versorgung des Bezirkes mit Lebens- und Futtermitteln, außerdem sind

108 100 Mk. für die Kriegsküchen gezahlt und 48 880 Mk. an Gemeindefürsorge zur Befreiung ihrer Anteile an den Unterstühtungen ausgegeben worden. In der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 30. April 1917 werden voraussichtlich erforderlich:

- 3 500 000 Mk. Mindestunterstützungen für Kriegsfamilien,
- 1 260 000 Mk. Anteil des Bezirkes an den Zuschuhunterstützungen für Kriegsfamilien,
- 28 000 Mk. bezgl. an den Textilarbeiterunterstützungen,
- 14 000 Mk. bezgl. an den Handschuhmacherunterstützungen,
- 13 500 Mk. bezgl. an den Schuharbeiterunterstützungen,
- 815 000 Mk. Zinsen für die aufgenommenen und noch aufzunehmenden Darlehen,
- 5 180 500 Mk. zusammen.

Der Aufwand für die vom Bezirksverband seit Kriegsbeginn bis Ende November 1916 angekauften Waren beläuft sich auf sechs Millionen 921 500 Mk. für Getreide, Mehl und Futtermittel, zwei Millionen 425 400 Mk. für Kartoffeln, zwei Millionen 846 800 Mk. für Lebensmittel verschiedener Art, insbesondere Butter, Speisefette, Speise-Me, Fleisch- und Fleischwaren, Fische und Fischwaren, Zucker, Marmelade, Kakao, Rubeln und sonstige Teigwaren, Reis, Weismehl, Bohnen, Eier, Süßstoff usw., 614 300 Mk. Futtermittel und Kleie, 317 400 Mk. für Rinder und Schweine, 15 500 Mk. für Streumittel, 9 200 Mk. für Saatgetreide, 81 500 Mk. für Stoffe und Abfälle zur Beschäftigung der Heimarbeiter, zusammen 13 Millionen 281 600 Mk. Der Wert des auf Lager befindlichen Getreides und Mehles beträgt 292 400 Mk.

Ende des Jahres haben aus dem Bezirksrat insofern Abgangs der Wahlzeit auszuscheiden die Herren Kommerzienrat T o l l e in Rieberschlema, Gemeindevorstand i. R. Haupt in Schönheide, Kommerzienrat Bretschneider in Wolfgrün und Fabrikbesitzer Stadtrat P e i n z e r in Johanngeorgenstadt. An Stelle des Herrn Gemeindevorstand Haupt, der wegen vorgerückten Alters und Kränklichkeit eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Gemeindevorstand W i n z e r in Schönheide gewählt, die übrigen Herren wurden wieder gewählt. Als stellvertretendes Mitglied für den Bezirksrat wurde Herr Bürgermeister Dr. R i c h t e r in Neustädtel gewählt. — Hinsichtlich der Wahl der Taxatoren für die Pferde- und Geschirraushebung, der Mitglieder der Obererz- und Ersatz-Kommissionen in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneberg sowie der Vertrauensmänner für die Ausschüsse zur Wahl der Schöffen und Geschworenen stimmte die Versammlung den Vorschlägen des Bezirksrates allseitig zu. — Von einem Bericht über die vom Bezirksverband veranstaltete Verlosung von Werken moderner Malerei und Graphik sowie von einer Mitteilung über die von Herrn Stadtrat S u k a v s k i t m a n n in Aue errichtete Stiftung zur Unterhaltung von Freibetten für Lungenkranke im Prinzeß-Marienstift nahm die Versammlung Kenntnis, auch erteilte sie Genehmigung zur Aufnahme von Kindern ins Prinzeß-Marienstift, die von Armenbehörden in Orten, die nicht zum Schwarzenberg-Bezirk gehören, auf Rechnung des Hilfs- und Prämienschatzes des vorm. Gerichtsamts Grünhain unterzubringen sind. — Der Bezirksrat wurde ermächtigt, den Plan eines Schuppenbaues an die Scheune im Prinzeß-Marienstift weiter zu behandeln und nach Befinden durch Schaffung eines Jungbleistalles zu erweitern. — Die Verteuerung der Lebensbedürfnisse und der Umstand, daß viele Versorgte besonderer Abwartung und Pflege bedürfen, hat eine anderweitige Regelung der Verpflegung für das Prinzeß-Marienstift nötig gemacht. Es wurde beschlossen, die Verpflegungsplätze in folgender Weise festzusetzen: a) versorgte Kinder 70 Pfg. für den Tag, b) Kranke, Sieche und sonst besonderer Abwartung und Pflege bedürftige erwachsene Versorgte und Besserlinge 1 Mk. 25 Pfg. für den Tag, c) alle übrigen erwachsenen Versorgten und Besserlinge 1 Mk. für den Tag. Die Festsetzung des Verpflegungsplatzes für Selbstzahler und für solche Personen, für welche die Armenkassen der Einkleiderungs-gemeinden nicht endgültig selbst aufzukommen haben, soll von Fall zu Fall dem Vorsitzenden des Bezirksrates über-

lassen bleiben. — Die Haushaltspläne für den Bezirksverband und das Prinzeß-Marienstift auf 1917 fanden Genehmigung. Infolge der beträchtlichen Erhöhung des Aufwandes für die Fürsorgeerziehung macht sich eine Erhöhung der Bezirkssteuer von 2 1/2% auf 3 1/2% der Staatssteuern erforderlich. Bei der Beratung des Haushaltsplanes für das Prinzeß-Marienstift gab Herr Bürgermeister Dr. Richter in Neustädtel seines Gutachten darüber Ausdruck, daß infolge des Neubaus des Stiftes keine Erhöhung der Bezirkssteuer notwendig geworden ist und die in dieser Beziehung von einzelnen Mitgliedern der Bezirksversammlung früher geltend gemachten Befürchtungen hinsichtlich der Erhöhung der Bezirkssteuer zur teilweisen Deckung der Zinsen für die zur Kriegsfürsorge aufgenommenen Darlehen in Anregung gebracht worden. In diesem Bezirk haben nun die Gemeinden zu den Zuschuhunterstützungen für Kriegsfamilien, zu den Unterstühtungen für erwerbslose Textilarbeiter, Handschuhmacher und Schuharbeiter einen Beitrag von 25% zu leisten, der einer Bezirkssteuer entspricht und beschloß deshalb die Versammlung, bei der königlichen Kreishauptmannschaft darum nachzufragen, daß wegen der hier bestehenden besonderen Einrichtung von der Erhöhung der Bezirkssteuer zur teilweisen Deckung der Zinsen für die zur Kriegsfürsorge aufgenommenen Darlehen abgesehen werden darf. — Die Uebernahme der Unterstühtungen für arbeitslose Schuharbeiter auf den Bezirksverband wurde nach den Vorschlägen des Bezirksrates genehmigt. — Die anderweitige Regelung und die Erhöhung der Zuschuhunterstützungen für die Angehörigen von Heerespflichtigen sowie die Uebernahme der Bestimmungen über die Anrechnung des Arbeitslohnes wurde nach den Vorschlägen des Bezirksrates genehmigt, auch wurden die Mittel zur Beschaffung der reichsgeschiedlichen Mindestunterstützungen und der Zuschuhunterstützungen für die Angehörigen von Heerespflichtigen, sowie der Unterstühtungen für erwerbslose Textilarbeiter, Handschuhmacher und Schuharbeiter auf die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 30. April 1917, desgleichen der Zinsen für die zu Unterstühtungszwecken und sonstigen Zwecken der Kriegsfürsorge aufgenommenen Darlehen im Gesamtbetrag von 5 Millionen 180 500 Mark bewilligt. — Unschlüssig des Scheiterns des Herrn Gemeindevorstandes i. R. Haupt in Schönheide aus dem Bezirksrat wurde wilmets Herr Amtshauptmann Dr. Zimmer dem Scheitern ehrende Worte der Anerkennung und des Dankes für die von letzterem dem Bezirk als Mitglied der Bezirksversammlung und des Bezirksrates während eines Zeitraumes von 30 bzw. 33 Jahren geleisteten außerordentlich wertvollen Dienste. — Weiter brachte der Herr Amtshauptmann den Beamten und Angestellten der königlichen Amtshauptmannschaft bezgl. des Bezirksverbandes für ihre treue Mitarbeit bei Erfüllung der durch den Krieg hervorgerufenen besonderen Aufgaben seinen wärmsten Dank zum Ausdruck.

**Rede Helfferichs bei den Gewerkschaften.**

Der Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. Helfferich hielt vor den Gewerkschaften eine Rede, die er mit folgenden Worten einleitete: Namens der Reichsleitung habe ich die Ehre und Freude, Sie zu begrüßen, und der Arbeit, zu der Sie sich hier versammelt haben, den besten Erfolg zu wünschen. Der Herr Reichskanzler bedauert aufrichtig, nicht persönlich kommen zu können. Er hat mich beauftragt, Ihnen seine Grüße und Wünsche zu übermitteln. Ihre Versammlung gilt der Mitwirkung der deutschen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen an der Durchführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Diese Ihre Mitwirkung heiße ich namens der Reichsleitung aufs herzlichste willkommen. Der Staatssekretär führte dann weiter aus: Das deutsche Volk hat den Krieg nicht gewollt. Der Deutsche Kaiser und seine Regierung haben alles getan, um den Krieg zu vermeiden, auch auf der Sonnenhöhe unserer Waffenfolge haben wir

**Das Rätsel des Heidehauses.**

Roman von G. Waldbrül.

„Rein. — Es war vorher, soweit ich weiß, niemals von ihm die Rede gewesen. Und auch später haben Mama und Papa seiner nicht mehr Erwähnung getan.“  
„Haben Sie jemals in Ihrem Elternhause den Namen Wolthardt gehört?“  
„Ja. — In der heiligen Gegend lebten früher verschiedene Leute dieses Namens, und ich höre, daß wir mit ihnen weitläufig verwandt seien. Ich glaube sogar, daß die früheren Eigentümer des Heidehauses, von denen Papa es geerbt hat, Wolthardt hießen. Aber die Leute müssen meinen Eltern nicht sehr nahe gestanden haben; denn ein Versteher mit ihnen ist niemals gepflegt worden.“  
„Finden Sie es nicht einigemmaßen befremdlich, daß Ihr Vater so wenig von seinen Familienverhältnissen sprach? Das ist doch ganz gegen die Gepflogenheit!“  
„Ich, um solche Sachen habe ich mir nie viel gekümmert. Wir lebten so glücklich und genügten einander so vollkommen, daß keines von uns die fernende Verwandtschaft jemals vermied.“  
„Nun ja — aber diese Verwandtschaft hätte doch in Erbkaufstragen oder dergleichen in Betracht kommen können!“  
„Von Erbkaufstragen ist in meiner Gegenwart nur ein einziges Mal die Rede gewesen; damals, als uns das Vermächtnis jenes mir völlig unbekanntens Onkels Holbregger zufließt. Oder doch — damit ich nicht lüge — auch noch bei einer andern Gelegenheit. Papa erwähnte nämlich einmal, daß er tags zuvor sein Testament gemacht habe. Er sagte, alles, was er hinterlasse, würde mir zufallen, abgesehen von einer Bedenrente für die Maria. Aber ich war so entsetzt über die Vorstellung, Papa könnte uns jemals verlassen, daß das Gespräch über den häßlichen Begebenheit sogleich abgebrochen werden mußte. Und nachher ist niemand mehr darauf zurückgekommen. Aber

warum fragen Sie mich so eingehend nach all diesen Dingen?“  
„Hätten wir uns nicht gegenseitig versprochen, diese Geheimnisse vor einander zu haben?“  
„Ja! — Sie leben ja auch, daß ich Ihnen ganz unumwunden und nach bestem Wissen geantwortet habe. Aber es interessiert mich natürlich, den Zweck Ihrer Fragen zu erfahren. Daß Sie nicht aus bloßer Neugier gestellt wurden, weiß ich doch sehr gut.“  
„Rein, es geschah nicht aus Neugier, sondern weil ich vorhin durch reinen Zufall einiges gehört habe, das mich nachdenklich machte, weil es möglicherweise in einem Zusammenhang stehen könnte mit jenen Dingen, die uns jetzt so viel Kopfschmerzen verursachen. Der Schmiel Wertens in Langenpagan — Sie kennen ihn ja vermutlich —?“  
„Den alten Wertens? O gewiß, die ehrlichste, treueste Seele von der Welt.“  
„Nun also — der Schmiel Wertens, dessen Sohn die Freundlichkeit hatte, den Doktor Steinhardt zu benachrichtigen, erzählte mir einiges aus den vergangenen Tagen des Heidehauses. Er sagte, daß es früher im Besitz der Familie Wolthardt gewesen sei, und erwähnte unter anderem auch die Tatsache, daß der älteste Sohn einer Frau Holbregger, geborenen Wolthardt, hier das Licht der Welt erblickt habe. Das muß nach seiner Berechnung so gegen sechzig Jahre her sein. Darf ich fragen, wie alt Ihr Herr Vater ist?“  
„Er hat unlängst seinen sechzigsten Geburtstag gefeiert.“  
„Der Zeit nach würde es also vollständig stimmen.“  
„Margarete zog wie in angestrengtem Nachdenken die Brauen zusammen.“  
„Aber wenn Sie annehmen, daß mein Vater dieser Sohn gewesen sei, dann hätte er doch sein ganzes Leben hindurch Holbregger und nicht Götter heißen müssen.“  
„Eigentlich — ja!“  
„Sie sehen also, daß Ihre Vermutung nicht zutreffen kann! Ich bin in diesem Hause geboren und habe doch nahe zwanzig Jahre lang fast ohne Unterbrechung hier

gelebt. Und während dieser ganzen Zeit haben wir nie einen andern Namen geführt als den Namen Götter.“  
„Das scheint den Erklärungen, die ich mir zurechtgelegt habe, freilich zu widersprechen! Und ich würde mir auch gar nicht ein, daß diese Erklärungen durchaus die richtigen sein müssen. Wir können sie einstweilen getrost auf sich beruhen lassen, denn vielleicht würde es Sie nur unnützlich aufregen, wenn ich versuchte, Ihnen meine etwas phantastischen Gedankengänge darzulegen.“  
„Wenn Sie mir das ersparen wollten, hätten Sie überhaupt nicht davon sprechen dürfen, auch nicht aus dem Grunde, daß Sie meine Wohlgehorde einmal rege gemacht haben, dürfen Sie mir nichts mehr vorenthalten, wenn ich nicht hinter Ihrem Schweigen das Allerhöchste vermuten soll!“  
„Set es denn! — Als zweifellos feststehend dürfte mir wohl voraussetzen, daß der Mann, der vor zwei Jahren hier aufgefunden und von allen, die ihn sahen, ohne weiteres als Stephan Götter erkannt wurde, ein sehr große äußerliche Ähnlichkeit mit Ihrem Vater gehabt haben muß. Selbst wenn wir Frau Langenpagan und die anderen Langenpagener ganz aus dem Spiel lassen spricht dafür die Tatsache, daß Doktor Steinhardt offenbar nicht einen Augenblick an der Identität des Toten mit seinem alten Freunde gezweifelt hat. Uebrigens — Sie nannten den Arzt vorher „Onkel Ferdinand“. Das war doch wohl nur alte Kindergeheimnisse?“  
„Gewiß! Von einer wirklichen Verwandtschaft zwischen uns ist keine Rede.“  
„Nun sagen Sie mir doch, haben Sie jemals gehört, daß Ihr Vater noch einen Bruder hatte — oder einen Vetter, der ihm sehr ähnlich gesehen hätte?“  
„Margarete blickte nach, dann schüttelte sie den Kopf.“  
„Rein! Der einzige Verwandte, von dem ich gehört war jener, den wir beerbt haben. Darüber, ob er meinem Vater ähnlich war oder nicht, weiß ich nichts zu sagen.“

und bereit gezeigt, die Hand zu bieten zu einem Friedensschluß, der dem Deutschen Reich seine Stellung unter den Nationen, dem deutschen Volke ein freies Feld für seine friedliche Arbeit sichert. Bisher hofften unsere Gegner, daß wir mit unserer Kraft am Ende seien. Bulareff und der Hüßdienst wird sie eines Besseren belehren. Der vaterländische Hüßdienst wird nur dann das Höchstmögliche Wirkung haben, wenn wir die überzeugte und freudige Mitwirkung des Volkes in allen seinen Schichten und Klassen gewinnen. Von der ersten Stunde dieses Daseinskampfes an haben sich die Organisationen der Arbeiter und Angestellten mit allen ihren Kräften in den Dienst des bedrohten Vaterlandes gestellt. Mit der gleichen Bereitwilligkeit sind sie diesmal dem Rufe gefolgt. Nun gilt es, dem toten Buchstaben des Gesetzes Leben einzubauen. Die vom Gesetz verkündete Pflicht bleibt leerer Schall, wenn sie nicht im Bewußtsein und Gewissen eines jeden einzelnen geschrieben steht. Sie, meine Herren, können und werden Ihren Einfluß auf Arbeiter und Angestellten in den Dienst der vaterländischen Notwendigkeiten stellen. Ihre Hilfe und Mitarbeit ist uns die Gewähr des Erfolges. Der Krieg hat uns dazu erzogen, innere Gegensätze und Streitigkeiten zurückzustellen, um mit der vollen Kraft der Einheit dem Vaterlande in schwerer Zeit dienen zu können. Das Hilfsdienstgesetz führt uns auf diesem Wege weiter. In den Organen, die das Gesetz vorzieht, werden die Vertreter der Arbeitnehmer zusammen mit Vertretern der Arbeitgeber und Behörden die Arbeit der Durchführung zu verrichten haben. Diese Gemeinschaftsarbeit wird das gegenseitige Verständnis für die Anschauungen, Wünsche und Bedürfnisse des anderen Teiles wecken und damit dem gegenseitigen Vertrauen die Wege ebnen. Der Gewinn, der aus der Einheit der Pflicht und der Einheit der Arbeit entspringt, darf uns nicht wieder verlohrengehen. Dieselbe Kraft, die uns Sieg und Frieden bringen muß, dieselbe Kraft soll uns im Frieden helfen, die Wunden des Krieges zu heilen, aus Trümmern wieder aufzubauen und die unzählbaren wichtigsten wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes einem neuen Aufstiege zuzuführen.

**Die Beschlüsse der Gewerkschaften.**

Die Konferenz der deutschen Gewerkschaften und Angestellten-Verbände aller Richtungen in Berlin faßte nach langer Erörterung einstimmig einen Beschluß, wonach die durch die Organisationen der Arbeiter und Angestellten vertretenen Volksschichten bereit, einig und entschlossen sind, alle Kräfte in den Dienst des Landes zu stellen, damit die Ernüchterungspläne der Gegner Deutschlands erfolglos bleiben. Von der Reichsregierung und dem Kriegsam erwarten die Versammelten weitgehende Förderung der berechtigten Bestrebungen der Arbeiter und Angestellten auf Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie die Sicherung des Konsumgüterbedarfes; sie fordern eine stärkere Bekämpfung des Lebensmittelwunders und eine bessere Verteilung der vorhandenen Lebensmittel, damit die arbeitende Bevölkerung die an sie gestellten Anforderungen erfüllen kann.

**Das Kriegsarbeitsamt kein Arbeitsnachweis.**  
In weiten Kreisen der Bevölkerung, besonders unter den Frauen, scheint die irrümliche Auffassung zu herrschen, daß das Kriegsam oder das Kriegsarbeitsamt Arbeitsstellen vermittelt. Dies ist nicht der Fall. Arbeitsuchende müssen sich an die öffentlichen Arbeitsnachweise wenden, denen vom Kriegsam aus jede Unterstützung zuteil wird. Außerdem werden durch die Kriegsamstellen in der Provinz, sowie durch die stellvertretenden Generalkommandos demnächst Bekanntmachungen erlassen werden, welche zur freiwilligen Meldung von Arbeitskräften, besonders von Hilfsdienstpflichtigen für bestimmte Arbeitsarten, aufrufen. Aus diesen Aufrufen wird zu ersehen sein, wo die Meldungen entgegengenommen werden.

**König Alberts Friedenswünsche.**

Der für südamerikanische Blätter arbeitende Journalist Harrison berichtete unserm Mitarbeiter im Haag über seinen Besuch beim König Albert von Belgien und dessen Äußerungen über Belgiens Friedenswünsche. Harrison sagte: Mann hatte mir den König als schweigsamen, mürrischen Herrn geschildert, der ungemein misstrauisch sei und sich nur sehr schwer sprechen ließe. Durch Vermittlung eines befreundeten Attachés war es mir jedoch möglich, in König Alberts unmittelbare Nähe zu kommen. Ich erhielt auch eine Einladung zum Abendessen. Der König bewohnte damals ein kleines flandrisches Schloßchen, ein wahres Paradies, von einem großen alten, dichten Park umgeben, in der Nähe von Tournay. Der König machte auf mich einen recht sympathischen Eindruck, und wenn man ihm nachsage, daß er wenig spreche, so ist dies entschieden ein Vorzug. Der Mangel an Redseligkeit fällt im englisch-französischen Feldlager, wo allerdings recht viel gesprochen wird, angenehm auf. Der König bedachte sich für die wahrhaft großherzige Hilfsaktion der Amerikaner für die vom Krieg heimgekehrten Belgier und sagte, daß sich die Amerikaner einen unzerstörbaren Denkstein im Herzen der Belgier gesetzt haben. Sein Land werde diesen Dienst, den Amerika geleistet habe, nie vergessen. Der König betonte, daß die Amerikaner weit davon entfernt, den Sönnern zu spielen, aus rein menschlichem Empfinden heraus gegeben hätten, und daß sie durch keine politischen Rücksichten sich weder hätten hemmen noch hierher hätten bewegen lassen. Ich wies darauf hin, daß die amerikanische Nation mit allen Staaten, deren Männer durch den furchtbaren Krieg hingemordet würden, Frieden und Freundschaft halten wollten schon mit Rücksicht auf den kommenden Frieden, den keiner mehr erhoffe, als die Amerikaner. Hierauf sagte der König: Wir erheben alle den Frieden und wer als Staatsoberhaupt das Friedensbedürfnis leugnet, hat keinen Konner mit der wahren Stimmung des Landes. Die ungeheure Blutung Europas muß aufgehoben werden. Selbstverständlich muß es ein gerechter dauerhafter Frieden sein, ein Frieden, der das sofortige Nebeneinanderarbeiten aller sich jetzt bekämpfenden Nationen möglich macht. Das Gegeneinanderarbeiten muß aufhören, der diplomatische Verkehr der Nationen muß auf eine andere Basis gestellt werden. Ich suchte zu erforschen, was der König von Belgien erhofft und erhielt auch eine Antwort, die mir

einen Einblick in die persönliche Anschauung des Königs gab. König Albert sagte: Ich wünsche für mein Land Freiheit nach allen Seiten hin. Ich will nicht, daß Belgien beim Friedensschluß durch lästige Verträge festgelegt wird. Jeder Staat kann nur dann gedeihen, wenn er ungehindert, ohne Rücksicht auf irgend welche Verpflichtungen zu nehmen seine eigenen Wege gehen kann. Ich würde die Gründung eines Bundes europäischer Mittel und Kleinstaaten befürworten, die sich gemeinschaftlich diplomatisch vertreten und ihre dauernde Neutralität sich von den Großstaaten garantieren lassen. Kleine Länder sollen keine Kriege führen, sie sind nur die Tore die eingeschlagen werden. Es herrscht da im allgemeinen die Ansicht, Kleinstaaten seien als Pufferstaaten nötig — also nur aus Rücksichtsgründen läßt man uns am Leben. Mit dieser Anschauung muß der kommende Frieden aufgeräumt.



**Denkt an uns! Sendet**  
**Galem Aleikum**  
(Mohnmundstück)  
**Galem Gold**  
(Goldmundstück)  
**Zigaretten.**  
Willkommenste Weihnachts-Liebesgabe!  
20 Stück, halbpastosmäßig verpackt portofrei!  
30 Stück, halbpastosmäßig verpackt 10 Pf. Postlo.  
Oriental Tabak u. Cigarettenfabr. Yemidze Dresden  
Jahrh. Hugo Zitz, Hoflieferant S.M. Königs Sachsen  
Preis-Nr. 34 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück  
einmalig Kriegsaufschlag  
**Trusifrei!**

Ohne Bezugsschein  
**Bettfedern-Daunen Pfund 3.00-8.00 Mark Kaufhaus Weichhold.**

**Haararbeiten**  
Jeder Art fertig von einfacher bis feinsten Ausführung  
**Gustav Stern**  
33 Pf. u. Verändersarbeit, Aue,  
Wettinerstraße 48 am Wettinplatz  
Ausgeklümmte Frauenhaare  
kauft stets der Obige.

**Körnerstr. 3**  
ist ab 1.1.1917 oder später eine  
**schöne 4-Zimm.-Wohn.**  
m. Bodenk. u. reichl. Zubeh. zu  
verm. Paul Schreiber, Bef.  
**Matratzen und Sofas**  
werden gut und billig  
aufgepolstert  
M. Schmidt, Papststraße 31.

**Große Stube u. Kammer**  
oder kleine Stube, Küche und  
Kammer in Mitte der Stadt  
**zu mieten gesucht.**  
Angebote unter N. 1. 4813  
an das Auer Tageblatt.

**Ein sauberes Mädchen**  
15-16jähriges  
wird für eine auswärtige  
Bäckerei gesucht. Vorzustellen  
Aue, Wehrstraße 4, Part.  
**Zeitungs-papier**  
kauft Emil Georgi, Blumen-  
fabrik, Aue, Wettinerstraße.

Einem großen Posten  
**Bornaer Zwiebeln**  
hat noch abzugeben  
**Franz C. Rödel**  
Oberplanitz, Königstr. 1.  
Ein gut  
erhaltener  
zu kaufen gesucht.  
In erfahren im Auer Tageblatt.

Unterhaltenes  
**Piano**  
aus Privatstand zu kaufen  
gef. Angebote u. N. 1. 5295  
a. b. Auer Tagebl. zu richten.  
**Metallbetten**  
zu Private.  
Holzrahmenmatratz, Kinderbetten,  
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

**Das Rätsel des heidenaules.**  
Schemm von S. Waldbröl  
(Rachdruck verboten.)  
„Nun geben Sie acht Dieser Verwandte ist in Ihrem Familienkreise zum erstenmal erwähnt worden gerade zu der Zeit oder vielmehr unmittelbar nach der Zeit, wo der vermeintliche Stephan Gotter hier als Leiche gefunden worden war. Gehen wir um einige Wochen zurück, so gelangen wir zu folgenden unabweisbaren Schlüssen: Der Erzählte hat sich tagelang gleichzeitig mit Ihrem Vater hier im Heidehaufe befunden, ehe er aus dem Leben schied. Seine Ankunft aber hatte für Ihren Vater keine Ueberraschung bedeutet, sondern sie war ihm vorher bekannt gewesen. Dafür spricht der Eifer, mit dem Ihre und Ihrer Mutter Abreise betrieben worden war. Sie brauchen nicht zu erschrecken, liebe Margarete, und Sie brauchen nicht zu fürchten, daß ich im Begriff sei, einen großen Apparat von kriminalistischem Scharfsinn in Bewegung zu setzen, um den Nachweis zu erbringen, daß Ihr Vater als handelnde Person in die Geschäfte eines Verbrechens verwickelt sei.“  
„Sie haben mir versichert, daß er dessen unfähig sei, und Ihre Versicherung verliert hin, auch mich davon zu überzeugen. Wenigstens, soweit es sich um ein vorbedachtes und überlegtes, von langer Hand vorbereitetes Verbrechen handeln könnte. Aber es gibt doch andere Möglichkeiten! Zum Beispiel die Möglichkeit, daß Ihr Vater seine Frau und seine Tochter so lange habe entfernen wollen, bis es ihm gelungen war, einen unwillkommenen, aber nicht abzuwehrenden Besucher auf gute Art wieder loszuwerden. Dann geschah irgendein Unglück. Der Besucher starb oder wurde von einem Dritten ermordet oder beging Selbstmord — und Ihr Vater sah sich dadurch ganz ohne sein Zutun in eine Lage versetzt, aus der er in seiner Selbstfremdheit keinen Ausweg mehr zu finden wußte, nachdem ihm der nächstliegende aus irgendwelchen aus unbekannten Gründen nicht ananbar erschien. Sollten

Sie nicht für denkbar, daß dies der Hergang der anscheinend so geheimnisvollen Ereignisse gewesen sein könnte?“  
„Es will mir noch nicht in den Kopf! Sie kennen eben meinen Papa nicht, Robert! Sie wissen nicht, wie harmlos, ja, ich möchte sagen, wie kindlich er in allen Angelegenheiten des praktischen Lebens ist! Und hier müßte man doch, wenn Ihre Theorie richtig wäre, eine Berechnung, ja ein Raffinement annehmen, dessen ich ihn nimmermehr fähig glaube.“  
„Erlauben Sie, daß ich Ihnen widerspreche! — Ich kenne allerdings Ihren Vater nicht; aber ich glaube die Menschengattung zu kennen, der er angehört. Daß er ein kluger, scharf und logisch denkender Mann ist, beweisen seine Werke. Darüber kann keine Ungewißheit bestehen. Seine Ungewandtheit im praktischen Leben ist also nur Mangel an Erfahrung, nicht Mangel an Intelligenz oder Ueberlegung. Und gerade solche Menschen können in einer Zwangslage gleich derjenigen, die möglicherweise hier vorgelegen hat, zuweilen einen Scharfsinn entwickeln, der aus Berechnungen und Anjpe der geschicktesten Praktiker in den Schatten stellt. Ich will versuchen, die Dinge so zu rekapitulieren, wie sie sich nach meinem Dafürhalten abgepielt haben könnten, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß sie sich in Wahrheit so und nicht anders abgepielt haben müssen. Also: Stephan Gotter erhielt eines Tages eine Nachricht, die sein Leben aus den ruhig-friedlichen Gleisen zu werfen drohte, in denen es sich seit Jahrzehnten bewegt hatte. Er sah voraus, daß sein Haus zum Schauplatz peinlicher oder stürmischer Aufritte werden könnte, und es war demgemäß seine erste Sorge, diejenigen Menschen, die ihm aber alles teurer waren, seine Frau und seine Tochter, um nicht auch ihre Seelenruhe in Gefahr zu bringen, vorübergehend aus dem Hause zu entfernen. Natürlich mußte er sich, um diesen Zweck zu erreichen, seiner Gattin anvertrauen. Er tat es, vielleicht in vollem Umfange, vielleicht auch nur so weit, als es nötig war, um ihre Zustimmung zu erlangen. Und diese Zustimmung wurde ihm nicht verweigert. In folgerichtiger Durchführung des einmal gefaßten Planes, der darauf ausging, jeden Skandal fernzuhalten, mußten

dann auch die Diensthöten unter irgendeinem Vorwande befreit werden. Und ich weiß ja aus den Erzählungen derer, die jene Zeit miterlebt haben, daß es wirklich geschah. Nun kommt die große Lücke, die durch Ihren Vater selbst ausgefüllt werden könnte, und ich muß da fortfahren, wo die uns bekannten Tatsachen beginnen. Ungefähr eine Woche seit dem Tage, wo Herr Stephan Gotter begonnen hat, im Heidehaufe das Leben eines ein-siedlerischen Sonderlings zu führen, wird er vermißt, und die Nachforschungen führen zur Auffindung seines toten Körpers auf der Wohnstube des Hauses. Jeder etwa austauschende Zweifel, ob es sich dabei auch wirklich um die irdischen Ueberreste Stephan Gotters handle, wird von vornherein unmöglich gemacht durch das Vorhandensein eines nachgelassenen Briefes, der von seiner Hand herrührt, und der die Gründe angibt, die ihn zu seiner vor-erwähnten Tat getrieben. Wertwürdig ist an diesem Briefe nur, daß er eine Ursache nennt, von der jeder, zum mindesten aber Ihres Vaters Freund und Hausarzt Dr. Steinhardt, wissen muß, daß sie der Wahrheit nicht entspricht. Denn an der unheilbaren Krankheit, die seinen Lebensüberdruß verschuldet haben soll, hat Stephan Gotter in Wahrheit nicht gelitten! Aber es steht da schwarz auf weiß, und von seiner eigenen Hand. Dem gegenüber müssen notwendig alle Bedenken, auch die des Arztes, verstummen. Wir wissen nicht, ob der Doktor beim Anblick der Leiche nicht einen Augenblick gestutzt haben mag — ob ihm nicht vielleicht die Empfindung gekommen ist, daß dieser Erzählte nicht in allem und jedem seinem Freunde Gotter gleiche. Aber selbst wenn es so gewesen wäre, würde ich es doch vollkommen verstehen, daß er sich selbst doch von der bloßen Ähnlichkeit täuschen und überzeugen ließ. Ich weiß aus eigener vielfältiger Erfahrung, die ich gerade während der letzten Monate sammeln konnte, daß das Antlitz eines Toten oft überraschende Verschiedenheiten aufweist von dem Antlitz des Lebenden, das wir in unserer Erinnerung bewahren. Der Tod entstellt oder verklärt oft weit über die Grenzen dessen hinaus, was man für möglich halten sollte.“  
(Fortsetzung folgt.)

er Abfahrt d  
neuten jubel  
te den Ratfe  
Se  
Bring Sel  
nem preußlich  
auf dem russisch  
Wie die  
Herzog Kar  
bnigreichs W  
erbe voraus  
ffar zum S  
berreglerungs  
Seit Beg  
gräbte den F  
Mittelmächte  
1. Bittlich  
2. Brülle  
3. Namu  
4. Antme  
5. Sille  
6. Libau  
7. Warfch  
8. Rowen  
9. Prest  
10. Grodn  
11. Wilna  
12. Belgra  
13. Cetinj  
14. Bulare  
Ein  
(Amtlich  
erferte am 4.  
diende der fr  
pumpfer A I g  
Salonik nach  
Rückfahrpersonen  
genommen.  
Laut Hoff  
Bistrija, der m  
die rumänische  
weiter Dampf  
sische Regleru  
von einem deut  
Großer L  
Werfen mit  
(Meldung  
igen Kammer  
ordnete Bri  
igen Zwischen  
die vorläufige  
festigen Prote  
Krieges, besse  
Losen und  
zu schleudern.  
zu: Sie gewin  
ner Anstcht u  
noch 20 oder  
Rufe: Sie en  
ruft den Abg.  
Widerstandes  
fahren. Ein  
gang zu, wora  
wirft. Bei u  
Präsident die  
aufnahme der  
mer über den  
seiner Anstcht  
habe zuschube  
tet um das W  
Recht gibt un  
gegen die Ver  
die schärfste  
losen zugefü  
meine Gedanke  
wie viel ich da  
dem Selbstidg  
menn ich eine  
dann... (es  
möglich macht,  
neuem auf 20  
Sinn hat Bri  
nimmt die Ber  
Der neue  
Amtlich w  
zum Oberkomm  
Rachfolger Spa  
Maroffo ernan  
Die Agenc  
binett feht sich  
Leuchere Brian  
Ribot, Inneres  
Abmiral Laca  
Widerbau) (E  
verpflegung De  
Verstellung vor

Der Abfahrt des Kaisers zum Hauptbahnhof kam es zu erneuten jubelnden Kundgebungen. Der König begleitete den Kaiser wieder zum Bahnhof.

**Geldentod eines russischen Prinzen.**

Prinz Heinrich XXXI. Rußk. S., Leutnant in einem preussischen Kürassierregiment, hat am 29. November auf dem russischen Kriegsschauplatz den Geldentod gefunden.

**Der König von Polen.**

Wie die Neue Politische Korrespondenz mitteilt, ist Herzog Karl Stefan von Oesterreich als Regent des Königreichs Polen in Aussicht genommen. Der Staatsrat werde voraussichtlich noch vor Weihnachten berufen. Kommissar zum Staatsrat soll von deutscher Seite der bayerische Oberregierungsrat Graf Berghelm werden.

**Besezte feindliche Städte.**

Seit Beginn des Weltkrieges sind folgende große Städte den Feinden durch die streitenden Truppen der Mittelmächte entrissen worden:

1. Bittich . . . . . 7. August 1914.
2. Brüssel . . . . . 21. August 1914.
3. Namur . . . . . 24. August 1914.
4. Antwerpen . . . . . 9. Oktober 1914.
5. Lille . . . . . 13. Oktober 1914.
6. Ribau . . . . . 7. Mai 1915.
7. Warschau . . . . . 5. August 1915.
8. Konno . . . . . 18. August 1915.
9. Brest Litowsk . . . . . 25. August 1915.
10. Grodno . . . . . 2. September 1915.
11. Wilna . . . . . 18. September 1915.
12. Belgrad . . . . . 8. Oktober 1915.
13. Cetinje . . . . . 18. Januar 1916.
14. Butarest . . . . . 6. Dezember 1916.

**Ein französischer Transportdampfer bei Malta versenkt.**

(Amtlich aus Berlin.) Einem unserer Unterseeboote versenkte am 4. Dezember in der Nähe von Malta den im Dienste der französischen Marine fahrenden Transportdampfer *Algérie* (4035 Tonnen) auf der Rückreise von Saloniki nach Frankreich. Von den an Bord befindlichen Militärpersonen wurden 1 Offizier und 6 Mann gefangen genommen.

**Weitere U-Bootsverluste.**

Nach Boffischer Zeitung wäre nicht nur der Dampfer *Algerie*, der mit einem Transport schwerer Artillerie für die rumänische Regierung unterwegs war, sondern auch ein weiterer Dampfer mit schwerer Artillerie, welche die französische Regierung Rumänien zur Verfügung stellen wollte, von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

**Großer Lärm in der französischen Kammer.**

Beszen mit Wasserflaschen, Zrohungen mit Revolver.

(Melbung der Agence Havas.) Bei Beginn der gestrigen Kammer Sitzung verursachte der sozialistische Abgeordnete *Brizon*, einer der drei Kienthaier, einen heftigen Zwischenfall. Bei Besprechung der Vorlage über die vorläufigen Kredite erhob der Abgeordnete *Brizon* heftigen Protest gegen die Verlängerung des holländischen Krieges, dessen einziges Ergebnis sei, Millionen von Toten und Hunderte von Milliarden in den Abgrund zu schleudern. (Wärm. Ein Abgeordneter ruft *Brizon* zu: Sie gewinnen genug!) *Abg. Brizon* bleibt bei seiner Ansicht und schreit: Nieder mit dem Kriege, der noch 20 oder 30 Jahre dauern kann! (Erneuter Wärm. Rufe: Sie entehren das Parlament!) Der Präsident ruft den *Abg. Brizon* zur Ordnung. *Brizon* will trotz Widerstandes der ganzen Kammer mit seiner Rede fortfahren. Ein Abgeordneter ruft *Brizon* eine Beleidigung zu, worauf dieser ihm sein Wasserflaschen an den Kopf wirft. Bei unbeschreiblichem Tumult unterbricht der Präsident die Sitzung um 15 Minuten. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung befragt der Präsident die Kammer über den seitweiligen Ausschluß *Brizon*s, der nach seiner Ansicht sich Ausschreitungen gegen die Kammer habe zuschulden kommen lassen. Der *Abg. Brizon* bittet um das Wort, wozu ihm die Geschäftsordnung ein Recht gibt und erklärt: Ich habe keine Ausschreitung gegen die Versammlung begangen, aber jemand hat mir die schlimmste Beleidigung zugefügt, die einem Franzosen zugefügt werden kann. Während ich katechistisch meine Gedanken auseinandersetze, hat man mich gefragt, wie viel ich dafür bezahlt bekomme. Ich habe mein Glas dem Beleidiger ins Gesicht geschleudert, aber ich gestehe, wenn ich einen Revolver in der Tasche gehabt hätte, dann . . . (es entsteht ein Tumult, der es *Brizon* unmöglich macht, weiterzusprechen). Die Sitzung wird von neuem am 20 Minuten unterbrochen. Beim Wiederbeginn hat *Brizon* den Saal verlassen. Die Kammer nimmt die Beratung der vorläufigen Kredite wieder auf.

**Der neue französische Oberkommandierende und das neue Kabinett.**

Amtlich wird aus Paris gemeldet: General *Abelle* ist zum Oberkommandierenden der Armeen im Norden und Nordosten ernannt worden. General *Couraud* ist als Nachfolger *Spautes* zum Generalfeldmarschall Frankreichs in Marokko ernannt worden.

Die Agence Havas meldet aus Paris: Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Äußere Briand, Justiz und Unterrichts *Biviani*, Finanzen *Ribot*, Inneres *Maly*, Krieg General *Spaute*, Marine Admiral *Lucas*, Volkswirtschaft (Handel, Industrie, Verkehr) *Clémentel*, Transporte und Zivil- und Militärversorgung *Herriot*, Kolonien *Doumergue*, Bewaffung, Herstellung von Kriegsmaterial *Albert Thomas*.

**Sicht englisch.**

Daily Mail fordert wiederum eine Verschärfung der Blockade, um den Krieg zu verkürzen und das Leben der englischen Soldaten zu schonen. Cecil habe Angst, die neutralen Länder, wie Holland und Dänemark, zu verlassen, das Blatt schätzt aber die englischen Leben höher ein als die guten Beziehungen zu den Neutralen.

**Schließung der Restaurants in England?**

Sir *Wfred Booth*, der Vorsitzende des Ausschusses der *Gunard Linie*, der in New York eingetroffen ist, sagte, England sei jetzt weit mehr über die hohen Lebensmittelpreise in Aufregung, als über irgend etwas anderes. Hier kosteten in London 1 Dollar das Duzend, Brot 21 Cents das Duzend. Die Preise der anderen Lebensmittel ständen in entsprechendem Verhältnis. Es sei möglich, daß die Hotels und Restaurants in London und anderen Städten auf Anordnung des Lebensmittelrektors abgeschafft werden würden.

**Henderson warnt vor vorzeitigem Frieden!**

Der englische Minister *Henderson* hat in Clapham eine Rede gehalten, in welcher er sagte, er hoffe, daß jeder Bürger einsehen würde, daß England mit dem Kriege noch nicht zu Ende sei. Wenn England die Feinde nicht überwinde, dann sei die Zukunft so schrecklich, als daß man auch nur einen einzigen Augenblick daran denken könnte. Er möchte jedermann vor der Gefahr eines vorzeitigen Friedens warnen. Englands amerikanischen Freunde und die anderen Neutralen sollten tun, was sie könnten, um einen Wählerbund zustande zu bringen, der sich auf den Prinzipien der schiedsgerichtlichen Austragung von Differenzen aufbaue. *Henderson* wolle sich ihnen ferner anschließen, aber nicht jetzt. Wir wollen keinen Frieden mit Belgien, Frankreich und Rumänien in der Lage, in welcher sie jetzt sind.

**Lloyd George über die Vermittlungsfrage.**

Wie der Londoner Gewährsmann der Boffischen Zeitung berichtet, äußerte sich *Lloyd George* vor einigen Tagen bei den Besprechungen mit Parlamentariern, er werde keine Friedensvermittlung von *Wilson* annehmen und auch Amerika keine Teilnahme an der Friedenskonferenz zubilligen. Nach *Lloyd George*s Meinung dürfen an solchen Verhandlungen nur die Kriegführenden teilnehmen, weil dann die Verbändsmächte in günstigerer Lage wären.

**Lloyd George hält das Stimm!**

*Lloyd George* muß, einer Meldung aus London zufolge, einen oder zwei Tage das Stimm halten. — Aus der Meldung scheint hervorzugehen, daß *Lloyd George* an den ersten Sitzungstagen im Unterhause, das am 12. Dezember wieder zusammentritt, nicht erscheinen will.

**Das Unterhaus verbleibt seine Beschlüsse bis nächste Woche.**

(Melbung des Reuterischen Bureaus.) Das Unterhaus, das sich gestern wieder versammelte, zeigte große Bewegung und viel Aufregung. Die auffallendste Veränderung war das Erscheinen der früheren liberalen Minister auf der vordersten Bank der Opposition. Da *Lloyd George* und *Asquith* infolge Unwohlseins abwesend waren, wurde zugestimmt, daß die umfassende Erklärung über das Regierungsprogramm und die Debatte darüber bis nächste Woche verschoben werden sollen.

**Die schweren Verluste der Kanadier.**

London. „Times“ melden aus Toronto vom 6. daß die Veröffentlichung der bisherigen kanadischen Verluste großen Eindruck gemacht habe. Die Gesamtverluste betragen 65660 Mann, wovon 15733 gefallen oder gestorben sind. Der Korrespondent der „Times“ schreibt, diese Zahlen sprechen ohne Zweifel für die Einführung der Dienstpflicht, aber keiner der politischen Führer und nur wenige von den führenden Blättern haben sich für die Dienstpflicht eingestellt. Hand in Hand mit dem wachsenden Wunsch nach Einführung der Dienstpflicht gehe die Bewegung zugunsten der Bildung einer Koalitionsregierung. Von den politischen Führern werde die Koalitionsidee allerdings noch weniger unterstützt als die Dienstpflicht.

**Das verweigerte Freigeleit.**

Das Staatsdepartement in Washington hat wegen der Verweigerung freien Geleites für den österreichischen Botschafter eine zweite Note an Großbritannien und Frankreich gerichtet, in welcher es heißt, daß Amerika die ungehinderte Ueberfahrt für ein anerkanntes Recht des diplomatischen Verkehrs halte.

**König Konstantin an sein Heer.**

Ein Tagesbefehl des griechischen Kriegsministers an das Heer begrüßt die Truppen im Namen des Königs und dankt ihnen für ihre treue Pflichterfüllung gegenüber den Feinden der Dynastie und zum Ruhme des Hellenismus, und schließt mit der Hoffnung, daß der Sturm vorübergehe und das Vaterland unter Führung des geliebten Königs und der Verfassung neuen glücklichen Zeiten entgegenzutreten möge.

**Der Anhang des Königs nimmt zu.**

Bern. *Corriere della Sera* meldet aus Athen, die Opposition gegen die venizelistische Bewegung verschärfe sich ebenso wie die Anhänglichkeit an den König zunehme. Selbst Personen, die sich bisher von politischen Strömungen ferngehalten hätten und sogar bisherige Venizelisten seien dieser Opposition beigetreten.

**Drahtnachrichten.**

Die Aufnahme der deutschen Friedensnote in Amerika. Washington, 15. Dezember. (Reuter-Melbung.) Im Namen *Wilson*s wird erklärt, daß er sich für die deutschen Vorschläge interessiert, aber keine Erklärung abgeben werde, bis er wisse, welche Aufnahme ihnen von den Entbündmächten bereitet wird. Einige amtliche Kreise geben

der Ansicht Ausdruck, die Mittelmächte hätten den Antrag gestellt, weil sie überzeugt sind, es bestehe keine Hoffnung, daß *Wilson* die Anerbietungen machen werde. Die neutralen Diplomaten zweifeln, ob von Deutschland theoretischen Anregungen irgend welcher Art Erfolg erwartet werden kann.

**Aufnahme der Friedensnote**

in der bulgarischen Sobranje.

Sofia, 12. Dezember. Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die Note des *Bierbundes* wurde nachmittags dem Ministerpräsidenten *Radoslawow* in der Sobranje vor überfülltem Haus vorgelesen und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Ministerpräsident sagte *Kinga*, daß von der Note den verbündeten Armeen Mitteilung gemacht wurde, die ihre Stellungen halten und ihre Aufgaben auch weiter erfüllen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

**Unabhängigkeit der Note an die Verbündeten in der Türkei.**

Konstantinopel, 13. Dezember. Die identische Note, mit welcher die *Bierbündmächte* den Vorschlag zur Einleitung von Friedensverhandlungen machten, ist *Wittich* den Botschaftern der neutralen Staaten und dem spanischen Gesandten übergeben worden.

**Von Stadt und Land.**

Mus. 13. Dezember.

Nachdruck der Redaktionen, die durch die Korrespondenzen herbeigeführt sind, ist — auch in Zukunft — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

**Beurlaubung des Bezirksarztes.** Der Bezirksarzt *Dr. Klops* in Schwarzenberg ist vom 22. Dezember 1916 bis 8. Januar 1917 beurlaubt. Mit seiner Stellvertretung ist der Bezirksarzt *Dr. Klops* in Jwidau für den Bezirk Schwarzenberg beauftragt.

**Ein froher Abend.** So nennt das Künstlerpaar *Solz-Hohe* seine Veranstaltung nächsten Freitag Abend 8<sup>1/2</sup> Uhr im Hotel Blauer Engel. Daß es ein solcher wird, dafür spricht ein Bericht über die gleiche Veranstaltung in *Walbheim*, den wir in dortiger Zeitung vorkinden und dann wie folgendes unternehmen: Die Vortragsordnung bestand aus Dichtungen älterer und neuerer Meister in zeitgemäßer und abwechslungsreicher Folge. Die tiefempfundenen Vorträge der Frau *Solz* hatten vollen Erfolg; denn ihr angenehmes Organ konnte die Hörer förmlich. Die *Scherzgedichte*, die in ruhender Einfachheit Kindererlebnisse behandelten, wurden in vollendeter Form zu Gehör gebracht und ernteten reichen Beifall. Herr *Solz* brachte zuerst Dichtungen, die auf den Weltkrieg Bezug hatten, vollendet zu Gehör. Eine längere Erzählung „Im Saal“, von *Theodor Storm*, dem deutschen Großmeister gemüthlicher Prosa, wurde in gänzlichster Beherrschung der Sprache gegeben. Stürmischer Beifall war der Dank! Alles in allem genommen wird jeder Besucher hochbefriedigt den Saal verlassen haben, und wir wünschen dem Künstlerpaar auch weiterhin viel Glück in seinen Unternehmungen.

**Sparfam und richtig heizen!** Infolge der Beschränkungsmaßnahmen besteht ein erheblicher Mangel an Kohlen. Es ist daher ein Gebot der Zeit, mit den vorhandenen Vorräten möglichst sparsam umzugehen. Das gilt besonders auch für unsere Hausfrauen bei der Zimmerheizung; denn bei Beachtung einiger weniger, aber um so wichtigerer Regeln läßt sich auch bei geringem Verbrauch an Heizmaterial ein Zimmer gut durchwärmen. Wie heizen wir nun sparsam und richtig? Zunächst müssen alle im Ofen etwa vorhandenen Risse abgedichtet werden. Das kann im Notfall jede Hausfrau durch Verwendung von Lehm selbst besorgen. Der Ofen ist ruhefrei zu halten, deshalb ist er wenigstens zweimal des Winters zu heizen. Gierne Ofen müssen allmähentlich gereinigt werden. Fenster und Türen müssen selbstredend dicht schließen. Bei den künstlichen „Zugluftschüler“ nicht verwenden will, kann sich mit Schürren oder gerolltem Zeitungspapier helfen. Wiederholte Lüfterneuerung fördert die Erwärmung, deshalb ist wenigstens morgens und mittags das Zimmer eine Viertelstunde lang zu lüften. Beim Anbrennen wie beim Nachlegen soll das Feuer hell brennen. Will man nachlegen, so schiebe man die vorhandene Kohlenladung nach hinten und lege die neue Schicht vorn auf. Wenn alle Kohlen vollständig sind, schließe man die Ofentür. Wer die berechtigige Maßnahme beherzigt, der verwende den Gaskocher, falls keine Kohlenheizung vorhanden ist, nur zum Ankochen der Speisen und bringe sie dann in die Kochkiste. Sehr viel Heizmaterial kann auch gespart werden, wenn nur solche Räume geheizt werden, die unbedingt erwärmt sein müssen.

Neuer Druck u. Verlagsgesellschaft m. B. G.  
Verantwortlich für den gesamten Inhalt:  
Paul Sellmann. — Druck und Verlag:

**Kaufhaus Schocken**

Aue Abt. Lebensmittel

Geräucherte Heringe . . . . .	70, 55, 40
Salzmakrelen . . . . .	Stück 75
Gesalzene Schellfisch ohne Kopf Pfd.	150
Schellfisch in Gelee . . . . .	1/4 Pfd. 60
Gekochte Semmelschale . . . . .	1/4 Pfd. 28
Fischwurst . . . . .	1/4 Pfd. 70

**Feinkost-Handlung M. Schindler, Zwickau** Innere Schneeberger Straße 10. Fernruf 210

**empfehlen zum Weihnachtsfest:** Altfränkischer Maler-Majon, fetter geruch. Rheinwein, gute Oelkardinen, Süßfrüchte, Orangen usw. Für Postversand in 1/2- und 1-Pfund-Packungen i. Dosen  
 Gekochte Tauben, Prima reine Leberwurst in Pfund-Dosen, Ochsenfleisch-Sätes, Bienen- u. Scherbenhonig, Aal i. Oelen, Ostsee-Delikatessen, Wein-Fischkässe, Fisch-Koteletts, Fisch-Pudding, Bismarck-Berlinge, Berliner Rollmops, Sardellen, Sardellen- und Anchovis-Pasten, Senf, Mostich, Pfeffer-, und saure Gurken, Feinstes Rüb-Oel, Prima flüssige Schweizer Alpen-Schokolade mit Zusatz von Rahm und Milch, Fertige Backmehl, verschiedene Suppen- und Tortenpulver (Dr. Straußmann).  
 Sämtliche angeführte Artikel sind nur von bester Qualität und Beschaffenheit.

**Reinseidene Blusenstoffe** ohne Bezugsschein ohne hervorragende schöne Auswahl in allen Preislagen Meter 2.00 bis 16.00 M. **Kaufhaus Weichhold.**

Oestern früh erlöste Gott von längerem in Geduld getragenen Leiden meinen herzenhaften Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, den Privatmann

# Hermann Julius Jurrann

Feldzugsteilnehmer 1866 und 1870/71

im Alter von fast 74 Jahren.  
 Dies zeigt tiefbetäubt um stilles Beileid bittend an

**Anna verw. Jurrann geb. Buschbeck**  
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Aue, am 13. Dezember 1916.

Das Begräbnis unseres teuren Entschlafenen erfolgt Freitag mittag 1/2 1 Uhr vom Trauerhause Körnerstraße 11 aus.

## Reisekoffer und -Taschen

Damentaschen, Zigarrentaschen  
 Brieftaschen, Geldbörsen  
 Hosenträger, Schulranzen  
 empfiehlt in grosser Auswahl

**W. Tielemann, Aue**  
 am Stadthaus.

**Achtung!**  
 Hadern, Knochen, Altpapier, Eisen, sämtliche Altmetalle, kauft ständig zu den höchsten Preisen

**Kurt Albrecht,**  
 Reichsstrasse - am Kochschulplatz.

Gesucht wird für sofort

# eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör, oder ähnlichste Größe möglichst in der Nähe des Bahnhofs. Gefl. Angebote an die Expedition dieses Blattes unter 5378 erbeten.

## Hosenträger

in Gummi, Gurt, Seide  
 hat noch in reicher Auswahl anzubieten

**Louis Sachadä, Aue.**

## Grabfränze

in geschmackvoller Ausführung empfiehlt **Emil Georgi**  
 Blumenfarist  
 Wettinerstr. 1. Teleph. 550.

**Puppen-Perücken** nur am Wettinplatz  
 fertigt in feinsten Ausführung (auch von dazu gegebenen Haaren) und empfiehlt

**Gustav Stern**  
 Perückenfabrik  
 Wettinerstr. 48 Aue am Wettinplatz.

Gebrauchtes aber gut erhaltenes

# Piano

sofort zu kaufen gesucht.  
 Ausführliche Preisangabe mit Angabe des Fabrikates an

**Frankonia Aktiengesellschaft**  
 vormals Albert Frank  
 Beyerfeld & Co.

Wir bitten die Angehörigen unserer im Felde stehenden Mitglieder, die

## Feldanschriften

umgehend mitzuteilen.

**Stenographenverein Gabelsberger zu Aue.**  
 Julius Freund, Wettinerstraße 21, I.

**Puppen-Köpfe, Körper, Arme, Beine, Schuhe und Strümpfe usw. in sehr großer Auswahl. Billigste Preise!**

Diefer Positiv-Kleberband

## Walchpulver

markenfrei, ganz erstklassiges Fabrikat, gibt ab in Risten je 100 Pfund-Pakete

**Richard Seidel, Aue,**  
 Ernst-Baptist-Straße 11.

Schöner brauner 3jähriger Däne, weil überzählig, preiswert zu verkaufen bei

**Gutsbef. Linus Viehweger**  
 in Dorfchemnitz.

## K. S. Militärverein I Aue.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden **Veteran Herrn Hermann Jurrann** erfolgt Freitag, den 15. Dezember 1916 mittag 1/2 1 Uhr vom Trauerhause Körnerstrasse 11 aus statt. Um zahlreiches Ehrengelait bittet

Der Gesamtvorstand.

## Achtung Hausfrauen!

Kaufe jeden Posten Lumpen, Stoffabfälle, Korke, Grammophonplatten, leere Fässer, Felle und zahle die allerhöchsten Tagespreise.

**G. Rotenberg, Aue**  
 Wehrstraße 3, Niederschlemaer Weg 8.  
 — Fernruf 707. —

Ein älteren, militär-freien, auch im Langholz-fahren bewandter

## Gelchirrführer

guten Pferdewärter, sucht für sofort bei hohem Lohn in dauernde Stellung, freie Wohnung, freies Licht und Feuerung steht in Aussicht, Vorstellung sofort erwünscht.

**Paul Leonhardt,**  
 Aue, am Bahnhof.

## Weihnachtsbescherung Kinderheim Aue.

Die diesjährige Weihnachtsfeier des Kinderheims Margaretenhüf findet am Sonntag, den 17. Dezember nachmittags 1/2 4 Uhr in der Turnhalle der alten Realschule statt. Freunde der Stiftung werden zur Teilnahme hierdurch ergebenst eingeladen.

Freundlichst zugedachte Geldspenden nimmt der unterzeichnete stellvertretende Vorsitzende durch die Statistiker noch dankbar entgegen.

Aue, den 12. Dezember 1916.  
 Der Vorstand,  
 Bürgermeister Hofmann.

## Hotel zum Blauen Engel.

Freitag, den 15. Dezember 8 1/2 Uhr

### Ein froher Abend!

Erwin Dols und Margarete Dols-Hoche.  
 Glänzendes Programm! Geist u. Humor! Abwechslungsreich!  
 Vorverkauf in den Bierrengeln: **Milster u. Lorenz,**  
 Refers. Platz 1.50 Mk. I. Platz 1.— Mk. II. Platz 50 Pf.  
 An der Abendkasse 25 Pf. Kufftag.  
 Schüler auf allen Plätzen die Hälfte!

Gabog. Rodelkufen in Buche und Esche, Bergaufzüge, Christfiguren noch abzugeben zum Wiederverkauf.

**C. F. Schmalfuß**  
 Schneeberg 13.  
 Sägespäne, Brennholz bei Ob.

## Markentafchen

Stück 30 Pf.  
 sind zu haben in der Geschäftsstelle des Auer Tagesblattes.

## Die Homöopathische Abteilung

VON **Kuntze's Apotheke**  
 bringt ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

## Guten Verdienst

finden zuverlässige Leute, welche Interesse haben, sich für einfache Schlosser-, Dreher-, Bohrer- od. Hobler-Arbeiten anlernen zu lassen.

**Zimmermann-Werke Akt.-Ges.**  
 Abt. Kriegsmaterial. Chemnitz, Emilianstr. 55.

## Freibank

Schlachthof Aue.  
 Morgen Donnerstag nachm. von 4 bis 1/2 5 Uhr Verkauf von minderwertigem Fleisch. Berechtig sind die Kontrollnummern von 251 bis 300. Fleischmarken sind mitzubringen.

10—12 Stk. neue **Kisten**  
 Größe 90x90x70 cm zu verkaufen.  
 Carolath, 1 p.

## Ein zuverlässiger, junger Geschirrführer

für sofort gesucht. Aue, Schneeberger Str. 29.

Für mein ausschließlich mit Kriegsmaterial beschäftigtes Werk in Chemnitz-Altendorf suche ich sofort mehrere

## tücht. Modelltischler sowie Modellschlosser

in dauernde Beschäftigung.  
**G. Krauthelm, Chemnitz-Altendorf**